

Rückblick auf das Hörspieljahr 2007

Gute Zeiten für das Hörspiel. Rund 8000 Gäste kamen im Jahr 2007 zu den gemeinsam von ARD und DLR veranstalteten 5. ARD Hörspieltagen ins ZKM | Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe und in die Hochschule für Gestaltung. Würde man alle Besucher zählen, die zu den vielen eigenen bzw. in Kooperation mit Kulturpartnern angebotenen Hörspiel-Veranstaltungen der Landesrundfunkanstalten gehen, wären es unzählige mehr. In Theatern, Museen, Kulturzentren, Planetarien, beim Leipziger Hörspielsommer, in Kinos, Buchhandlungen oder auf Messen findet Hörspiel statt. Längst ist das genaue Zuhören nicht mehr auf das heimische Wohnzimmer oder die Autofahrt beschränkt. Es ist nicht nur gemeinschaftstauglich, »eventfähig«, geworden, sondern erweist sich immer wieder als Anlass zu vielfältigen Diskussionen zwischen Machern und Publikum.

Gute Zeiten für das Hörspiel? Auch der Blick in das Pressearchiv des Südwestrundfunks scheint dies vorderhand zu bestätigen. Er fördert für das Jahr 2007 rund 150 Seiten Pressematerial zutage, Artikel zu SWR-Sendungen zumeist, bei Weitem also nicht alle Beiträge, die zu den ARD/DLR-Hörspielsendungen, den diversen Veranstaltungen, Wettbewerben, Tagungen und Diskussionen entstanden sind. Dies scheint – quantitativ – so wenig nicht. Dennoch beklagen Autoren, Komponisten, Redakteure und all die anderen, die für die Radiokunst in ihren verschiedenen Spielformen tätig sind, einen Mangel an substanziellerer

Beachtung, intensiverer Auseinandersetzung und nachhaltigerer Diskussion in der Öffentlichkeit. Zu Recht: Im Vergleich mit anderen Kultur-, Kunst- und Medienangeboten ist der öffentliche Hörspiel-Diskurs defizitär. In Tages- und Wochenzeitungen, sogar in den wenigen Fachkorrespondenzen ist er eher rückläufig. Die Anzahl qualifizierter, kritischer Fachjournalisten war nie groß und scheint immer überschaubarer zu werden.

Von den Hörerzahlen, die aus der Media Analyse eher als Annäherungsgrößen und damit weit ungenauer als die tagesaktuellen Reichweiten des Fernsehens abzulesen sind, lässt sich dies zum Glück nicht behaupten: Es gibt keine Anzeichen für einen Schwund, eher Indizien für das Gegenteil: Einzeluntersuchungen der Medienforschung ergeben, dass das Hörspiel auf der Interessenskala der Hörer einen anhaltend guten Platz einnimmt. Der Hörbuchmarkt, über den regelmäßig geschrieben wird, leider nicht immer mit Quellenangabe, wenn es sich um Produktionen aus dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk handelt, hat das Genre stärker ins Bewusstsein und Gespräch gebracht. Wobei die vielbeschworene »Renaissance des Hörens« nicht immer genügend differenziert wird: Unter dem Oberbegriff »Hörbuch« werden Hörspiel und Lesung oft in eins geworfen. Im Radio haben die jungen Programme das Hörspiel verstärkt für sich entdeckt und einer größeren Zielgruppe geöffnet.

Also ist doch alles gut? Vermutlich nicht. Die Konkurrenz durch alte und vor allem neue Medien hat im Jahr 2007 weiter zugenommen. Angesichts einer rasanten Entwicklung des Internet hat das Hörspiel – im Jahr 2007 allerdings erst in Ansätzen – damit begonnen, neben die klassischen Verbreitungswege das zeitsouveräne und zeitunabhängige Online-Angebot zu stellen. Da sind, bis heute, zwar manche Fragen und Rechte noch zu klären, doch die Chancen für das Hörspiel, sein Publikum verstärkt auf digitalen Wegen zu erreichen, sind gar nicht überzubewerten. Als lineares Medium mit festgelegten Programmzeiten holt das Einschaltradio, so ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, längst nicht alle potenziell Interessierten vor die Geräte. Die Kunst *des* Radios hat als Kunst *im* Radio zuweilen etwas Not mit der veränderten Nutzung des Stamm-Mediums: Zumal die Jüngeren bewegen sich immer deutlicher weg vom klassischen Rund-Funk. Und es sind keineswegs nur die unter 30-Jährigen, die das Internet und den mp3-Player als non-lineare, individuell zu handhabende Soundquellen und Tonträger für sich entdeckt haben.

Auch auf den neuen Verbreitungswegen muss das Hörspiel dafür sorgen, dass es weiterhin und stärker wahrgenommen wird im vielgestaltigen Medienkonzert. Es setzt unter anderem auf aufmerksamkeitssträchtige Reihen und Schwerpunkte, die jede Landesrundfunkanstalt für sich, aber auch gemeinschaftlich plant, produziert und sendet. Schwerpunkte und Großproduktionen rücken, aller Erfahrung nach und kaum verwunderlich, deutlich intensiver ins Bewusstsein angesprochener Hörer als einzelne Stücke. Dass deren Vielzahl einen großen kulturellen Reichtum ausmacht, bleibt unbestritten: Die föderale Verfassung und der Kulturauftrag des öffentlich-rechtlichen Rundfunks ermöglichen nach wie vor ein großes thematisches und ästhetisches Spektrum an Hörspielarbeiten. Selbst bei angespannteren Etatlagen kann sich die Vielfalt der kulturellen Leistungen – auch im internationalen Vergleich – hören lassen.

2007 hat es eine ganze Reihe gemeinschaftlich gestalteter Sendungen, großer Koproduktionen oder besonders ambitionierter Schwerpunkte in den Programmen der Landesrundfunkanstalten gegeben. So war der 100. Geburtstag von Günter Eich am 1. Februar 2007 Anlass für einen ARD-Abend, der sich Werkbesichtigung und Neuauslotung des Eich-Maßes widmete. Die Eich'schen Originalstücke, prägend für eine ganze Epoche deutscher Hörspielgeschichte, zählen nach wie vor zum lebendigen Repertoire der ARD/DLR-Programme. Die in den Eich-Abend integrierte NDR-Neuinszenierung der berühmten »Träume« regte zum Vergleich der Interpretationen an und verdeutlichte die Entwicklung der Hörspielästhetik in mehr als 50 Jahren Radiogeschichte. Verschiedene Eich-Retrospektiven in den einzelnen Programmen der Landesrundfunkanstalten ergänzten die Hommage an Günter Eich.

Ebenfalls zu den wichtigen Gemeinschaftsunternehmungen der Kultur- und Wortprogramme von ARD und DLR zählt die »ARD-Radionacht der Hörbücher«. Seit vielen Jahren sorgt sie, federführend ausgerichtet vom MDR, für Orientierung und kritische Auswahl im Wildwuchs der zahllosen Hörbuch-Neuerscheinungen eines Jahres. Dabei legt sie besonderen Wert auf die eher unterrepräsentierten Hörspielditionen auf dem Markt der Kauf-CDs, der zumeist der kostengünstig und vergleichsweise schnell zu produzierenden Lesung den Vorzug gibt.

Dem Deutschen Herbst 1977, der mit den Stichworten Schleyer, Mogadischu und der Todesnacht von Stammheim verbunden ist, widmeten mehrere Programme eigene kleine Reihen, etwa der Westdeutsche Rundfunk (mit vier Stücken) und der Südwestrundfunk (mit Hörspielen und Features). Deutschlandradio Kultur rief ein Stück Vorgeschichte auf den Plan: »im westen. die 70er Jahre«, unter anderem mit zwei Originalarbeiten, in denen »Nachgeborene« auf das Jahrzehnt ihrer Kindheit zurückschauen: »Planet Porno«

von Patrick Wengenroth und »Peymann-beschimpfung« von Helgard Haug und Daniel Wetzel. 1975, zwei Jahre vor dem Höhepunkt des RAF-Terrors, erschien der erste Band von Peter Weiss' »Ästhetik des Widerstands«. Zusammen mit den Bänden von 1978 und 1981 entstand ein umfassendes Romanwerk, das nicht weniger als eine Betrachtung des 20. Jahrhunderts zum Gegenstand hat. Den Jahrhundertroman hat der Bayerische Rundfunk in Koproduktion mit dem WDR als Hörspiel herausgebracht, ein Zwölf-Stunden-Opus, dessen CD-Edition im Jahr 2008 mit dem »Deutschen Hörbuchpreis« ausgezeichnet wurde.

Von den vielen Preisen für Produktionen des Jahres 2007 lässt sich an dieser Stelle nur eine Auswahl nennen. Die wohl bedeutendste Auszeichnung, der »Hörspielpreis der Kriegsblinden«, wurde im Folgejahr an die DLF/WDR Produktion »Karl Marx: Das Kapital, Erster Band« von Rimini Protokoll verliehen. Den »Deutschen Hörspielpreis der ARD«, der bei den ARD Hörspieltagen vergeben wird, erhielt das Liquid Penguin Ensemble (Katharina Bihler und Stefan Scheib) für »Gras wachsen hören« (SR). Und die Auszeichnung »Hörspiel des Jahres« ging an Ror Wolf für sein Hörstück »Raoul Tranchirers Bemerkungen über die Stille« (SWR). Gleich zwei große internationale Preise, den »Prix Europa 2007« und den »Prix Italia 2008«, bekam Eber-

hard Petschinka für sein surrealistisches Traumspiel, die augenzwinkernde Papst-Farce »Santo Subito« (MDR/ORF).

Weitere ambitionierte Reihen und Großprojekte wären zu nennen, etwa die zehnteilige Adaption des Thomas-Mann-Romans »Doktor Faustus« von hr und BR. Oder die 24 Gesänge der Homer'schen »Ilias«, basierend auf der Übertragung von Raoul Schrott, die hr und DLF als Hörspiel eingerichtet haben. Auch Hermann Brochs »Schlafwandler« (BR) oder der »Orientzyklus« nach Karl May (WDR) könnten erwähnt werden. Damit kein falsches Bild entsteht: Solche mehrteiligen Adaptionen machen nicht den Hauptteil der Programme aus. Natürlich werden die Spielpläne von ARD und DLR ganz überwiegend von der Fülle der Einzelstücke getragen, die Originalarbeiten für das Radio ebenso wie Bearbeitungen umfassen. Die folgenden Seiten dokumentieren, wie groß die thematische und formale Vielfalt des Hörspiels ist, das in dieser Auffächerung von keinem anderen Produzenten als dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk entwickelt und gepflegt werden könnte.

Baden-Baden, im Mai 2009

Ekkehard Skoruppa

Abteilungsleiter Künstlerisches Wort / Hörspiel, Südwestrundfunk